

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten. 1939-1954
76 (1942)**

256 (18.9.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-832133](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-832133)

Einzelpreis 10 Rpt.

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzusatz monatlich 2,10 RM. Fernsprecher 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Bestellung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter dritte Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Wortanzeigen das Wort 8 Pf. — Adressanten: Oldenburgische Landesbank AG / Commerzbank / Landesbank AG — sämtlich in Oldenburg. Postfachkonto Hannover 22821

75 Jahre Oldenburger Nachrichten

Heimatzeitung für Stadt und Land seit 1866

Einzelpreis 10 Rpt.

Berlag und Druck von B. Schatz, Sub. Dr. Alfred Schatz (im Felde). Verlagsleitung Fritz v. d. Sandtgrün, Leitung Hermann G. v. d. Sandtgrün, gleichzeitig verantwortlich für Politik, Heimat, Sport u. Bild. Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers Dr. Hans G. A. Klein, Oldenburg, gleichzeitig verantwortlich für Kulturpolitik und Buchhaltung. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Ritterstraße 4a (Fernsprecher 21361). Verantwortlich für den Anzeigenenteil Heinrich Freese, Oldenburg. Zur Zeit ist Preisliste 13 gültig.

Nummer 256

Oldenburg (Oldb), Freitag, den 18. September 1942

76. Jahrgang

Roosevelt ruht Englands Schwäche

USA-Truppen an allen „schwachen Punkten des Empire“

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter

flz Berlin, 18. September. Roosevelts Imperialismus macht sich nach dem Verlust den Großbritanien bisher auf dem amerikanischen Kontinent, im Fernen Osten und in Ozeanien erlitten hat, zur Zeit vorzugsweise an drei wichtigen Punkten der sogenannten britischen Interessensphäre bemerkbar: in Afrika, im Nahen Osten und in Indien. Die Sandung amerikanischer Truppen in Belgisch-Kongo ist von den britischen Verbündeten mit besonderer gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Nicht ohne Hintergedanken hatte die britische Regierung in London die Aufstellung einer belgischen Emigrantenregierung beantragt, denn das Kongobildung konnte nicht billiger in die Hand Englands kommen als durch das britische Vorkaufsrecht, das man den völlig machtlosen belgischen Emigranten gewährt.

Nun hat Roosevelt, ohne auch nur diese Emigrantenregierung zu fragen, im Kongo zugreifen, und da die Windstößenfreundschaft nach außen hin maßlos dahinfallen soll, was man nicht einmal in Washington zu dulden liebt. Die englischen Zeitungen wenden sich aus der prekären Situation mit wachsenden Unbehagen heraus. Um den Schein einer strategischen englischen Führung zu wahren, mußte die Gabelle sofort vom Beirut nach dem Fort Lamb in Französisch-Kamerun verlegt werden, als ob er von dort Operationen einleiten sollte. Wichtig ist die Situation im Nahen Osten. Zwei amerikanische Divisionen sollen nach Neuorleans abmarschieren, um den Persischen Golf geblendet und auf Syrien und Bagdad vorzurücken. Auch hier sprechen die englischen Zeitungen von einer amerikanischen Verstärkung für die zweite Front in Neapel und an der italo-jugoslawischen Grenze.

Wie aber in Wirklichkeit die Dinge stehen und daß auch hier Roosevelt ganz andere Absichten hat, beweisen die Streitigkeiten, die man wegen der Führung der amerikanischen Truppen in Kairo hat. Die Engländer verlangen,

daß die amerikanischen Truppen in Neapel ihren Kommando unterstellt werden. Roosevelt dagegen wünscht eine selbständige amerikanische Führung. Dieser Macht- und Interessenkampf wurde besonders deutlich, als man Lord Howe zur Entlastung Sir Richard Casey nach Kairo schickte, nachdem die britischen Mächte festgestellt hatten, daß Casey als ehemaliger australischer Gesandter in Washington zu eifrig die Politik Roosevelts vertrat. Noch schwieriger wird für London der Kampf um seine Interessen im Irak und in Iran.

In Washington war kürzlich einmal betont worden, Roosevelt werde im Nahen Osten und in Indien den amerikanischen Standpunkt nur dann vertreten lassen, wenn ihn die Engländer angesichts der internen Schwierigkeiten, die sie in beiden Gebieten haben, darum bitten würden. Von einer britischen Bitte um einen amerikanischen Verhandlungsverzicht namentlich in dem von antirussischer Standgebundenheit gekennzeichneten Iran ist nichts bekannt geworden. In Indien lehnen die Engländer einen solchen Verzicht geradezu offen ab und dennoch scheint Roosevelt nach den bisherigen mißglückten Versuchen auch hier noch einmal eine Machtwort ablegen zu wollen. Der gleiche Geist, der Kairo, Bagdad und Teheran in Roosevelts Auftrag befehligt, und der auch noch in Künftigen und Zukunft den „amerikanischen Standpunkt“ vertreten soll, will sich auch, wie man sich in Washington ausdrückt, mit der Wäre in Indien befassen — allerdings nur, „wenn jenseit die britische Regierung als auch das indische Volk damit einverstanden ist.“ Wird England es nach den Erfahrungen in Kairo, Bagdad und Teheran wegen dem Verlust die Tür zu weihen? Auch hier hat Roosevelt die schwache Stelle gefunden, an der er in das Innere der britischen Welt eindringen kann, um seinen Traum vom kommenden „amerikanischen Jahrhundert“ — mit anderen Worten: seine imperialistischen Absichten — weiterzubringen.

Japanischer Aufklärer über den USA

Die Amerikaner behaupten: Von einem U-Boot gestartet

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

sa Rom, 18. September.

In japanischen Kreisen wird der Nachricht, daß ein japanisches Flugzeug einen ersten Aufklärungssprung über den Vereinigten Staaten unternommen hat, große Bedeutung beigemessen. Obwohl Japan ungefähr 5000 Seemeilen vom nordamerikanischen Kontinent entfernt ist, war es also japanischen Kriegsschiffen möglich, unbehindert in die Gewässer der Vereinigten Staaten einzudringen, was bisher nur U-Booten gelang. Fast sieht jedenfalls, daß das Flugzeug von einem japanischen Kriegsschiff, und nicht, wie man in New York fälschlicherweise glauben zu machen versucht, von einem U-Boot aufgestiegen ist.

Japan führt im Dschungelkrieg

Eigene Drahtmeldung

dh Stockholm, 16. September.

Der Fortgang der Kämpfe auf Neuguinea demühtig London sichtlich. Die „Times“ bringen den Bericht eines australischen Korrespondenten über die Zustände im West-Moresien. Dort sind mehrere amerikanische Negerebattalione einetroffen, um Klümpchen anzulegen. Im übrigen rühmen die „Times“ die unglauwbliche Gewandtheit im Dschungelkrieg, die die Japaner entwickeln. Der japanische Soldat geht barfuß oder auf Sandalen, so daß sein Schritt kaum hörbar ist. Er braucht wenig Nahrung, eine Sandbohne genügt ihm. Seine Waffe sei die Matuschikow-Pistole, und er wirft virtuos mit ihr, umzugehen. Artillerie haben die Japaner nicht bei sich. Schießens hätten sie lieber auf Mausefien und Menschen getragene Mörser in die Wildnis gebracht. Ihre Uniform sei dunkelgrün und passe sich damit dem Dschungel an. Jeder Kopf hat zwei Schichten trillige Leinwand und Netz, an denen sie Mäntel befestigen könnten.

Stalins Frage: Wo bleibt die Entloftung?

Von unserer Berliner Schriftleitung

E. W. Berlin, 18. September.

Der Moskauer Nachrichtenapparat bequemt sich gestern endlich zu dem Eingeständnis, daß die Kämpfe um Stalingrad sehr heftig geworden seien und daß der Vormarsch der Deutschen gegen die Stadt anhalte. Unterdessen hat Stalin, wie man aus ausländischer Quelle hört, noch einmal in London und Washington wegen des Nichtzustandekommens einer zweiten Front nachfragen lassen. Ein schweizerisches Blatt bemerkt dazu, daß die Sowjets „im Augenblick nur auf sich selbst rechnen können“. Nur im Augenblick? Es wird ihnen ein spärlicher Trost sein, aus dem Munde eines USA-Admirals zu hören, daß die Alliierten diese zweite Front bereits errichtet hätten, und zwar im — Pazifik.

Zwei neue Eichenlaubträger

Berlin, 17. September.

Der Führer verlieh einem Reserveoffizier aus Halber (Dz), dem Ritterkreuzträger Leutnant Gerhard Hein, in einem Infanterieregiment, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Für seine erneute heroische Betätigung im Kampf gegen den Bolschewismus wurde der am 30. April 1916 in Sautsch (Schwarzwald) geborene Ritterkreuzträger Oberleutnant Werner Ziegler aus Schwelmen (Wabn), Bataillonsführer in einem Infanterieregiment, vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.



Im Angriff auf Stalingrad Schwere deutsche Infanterie in Stellung gegangen (PK-Kriegsbericht Haupt/PSB)

Die Brillanten für Oberleutnant Graf

Der fünfte Soldat mit der höchsten Tapferkeitsauszeichnung

Berlin, 17. September.

Der Führer hat Oberleutnant Hermann Graf, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:

In Würdigung Ihres immenswährenden heldenmütigen Einsatzes im Kampf für die Freiheit unseres Volkes verlieh ich Ihnen am 18. März 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Ihr Sohn eines Händlmeisters, des nachmaligen Landwehrmarschalls, am 24. Oktober 1912 in Engen bei Konstanz geboren, ist Oberleutnant Hermann Graf ein harter, willensstarker Jagdflieger, der aus einem alten Soldaten geschlecht stammt. Auch der Vater hat zehn Jahre in Frieden und Krieg das 10. Jägerbataillon getragen.

Hermann Graf verlor sich früh der Jagdflieger, nachdem er schon als Junge Flugmodellbau geübt hatte. Aber er wurde nicht Berufsflieger, sondern Kommandooffizier, der bis zum Krieg die Führerverwaltung seiner Vaterstadt leitete. Nach Wiedererlangung der Wehrtauglichkeit übte er Jahr für Jahr,

um Reserveoffizier zu werden. Im Krieg flog er zuerst im Westen, war dann Führer für den Nachschub der Jagdflieger und erlang im Süden der Front seine großen Erfolge. Nach 24. April erhielt er am 24. Januar 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Bis Ende April flog seine Jagdmaschine auf 53, um dann in knapp einem halben Monat auf 101 anzuwachsen, eine bis dahin beispiellos schnell erzielte Erfolgsliste. Der Führer verlieh ihm am 17. Mai 1942, nachdem er inoffizieller Oberleutnant und Staffelführer geworden war, das Eichenlaub und schon zwei Tage darauf die Schwerter zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub. Oberleutnant Graf gehört als Oberflieger dem 23. JG an. (Aufnahme: Seherl.)

Wäher hat der Führer die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung an folgende Soldaten verliehen: Oberst Moellers, Oberst Galland, Major Gollub, Oberleutnant Warzeille und Oberleutnant Graf.

Die Glückwünsche des Reichsmarschalls

Berlin, 17. September.

Anlässlich der Verleihung des Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes fand Reichsmarschall Hermann Göring dem Oberleutnant Graf, Staffelführer in einem Jagdgeschwader folgendes Glückwunschschreiben:

Mein lieber Graf!

Ihre bewundernswürdigen Einsatzfreudigkeit und heldenmütigen Angriffsgelüste haben Sie sich als einer meiner erfolgreichsten Jagdflieger unvergleichlich zum Ausdruck gebracht und mich sehr beglückwünsche ich Sie herzlich zu der Ihnen vom Führer verliehenen höchsten Tapferkeitsauszeichnung. Immerwährendes Soldatenglück soll Sie, mein tapferer Staffelführer, auf dem Wege zu neuen Siegen begleiten.

Göring.

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Um jedes Haus von Stalingrad

Die Volkshewissen verteidigen sich mit dem Mute der Selbstverachtung

Berlin, 17. September.

Zu dem erbitterten Ringen um Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Die zähen Häuserkämpfe im Inneren der Stadt nahmen auch im Laufe des Mittwochs ihren Fortgang. Vergeblich veruchten die Volkshewissen, die wirgende Schlinge des deutschen Angriffes zu zerreißen und verwehrt die drohende Vernichtung aufzuhalten. An keiner Stelle gelang es dem sich verteidigenden Feinde, die leben Widerstand brechenden deutschen Infanterien, Panzergrenadiere und Mörser aufzuhalten. Alle feindlichen Gegenstöße wurden abgewiesen.

Wielach hatte sich der Feind in den äußeren der Stadt verfangen, die größtenteils bereits von den Granaten der Artillerie und den Bomben der deutschen Luftwaffe bis auf die Grundmauern niedergelegt wurden. Um jeden Straßenzug, um jedes Haus und um jeden Schuttbauwerk wird von den Volkshewissen mit einem an Selbstverachtung grenzenden Widerstand gekämpft. Schritt für Schritt des heftigsten Kampfes wurde dem Feind entziffen. Alle feindlichen Verluste, die Vernichtung aufzuhalten, scheiterten an der entschlossenen

deutschen Angriffskraft. Die Säuberung der dem Feinde entziffenen Stadtteile von verbleibenden Resten wurde erfolgreich fortgesetzt.

Einige Häuser geben ein Bild von der Schwere dieser Kämpfe und dem Umfang der Vernichtung. Eine der Stalingrad kämpfende motorisierte Infanteriedivision hat seit Juni 21 000 Gefangene erbracht und 160 Panzerkampfwagen, 23 Geschütze, 36 Selbstgeschütze, 42 Panzerabwehrgeschütze, 609 Panzerbüchsen, 71 Flammenwerfer und 55 Flugzeuge vernichtet.

Die buntenartige ausgebauten Häuserblock im Stadtgebiet und die zahlreichen Versorgungs- und Brennstofflager lagen auch gestern wieder im Bombenbegriff der deutschen Kampf- und Sturmfliegerangriffe. Gegenangriffe des Feindes scheiterten an der unerhörtesten Schlagkraft der Verbände des deutschen Seeres, die vor allem im Nordteil von Stalingrad durch Tag- und Nachtangriffe deutscher Schladfliegerzeuge wirkungsvoll unterstellt wurden. Die wärts der Wolga bombardierten Kampfgruppen die Bahnhöfe Asutinskaja und Zhit. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger bei einem eigenen Verlust im Raum von Stalingrad 33 bolschewistische Flugzeuge ab; sechs weitere feindliche Flugzeuge wurden durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

